

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Rindon-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.

pro 3gepalte Zeile.

Nr. 12.

Barmen, den 25. März 1887.

5. Jahrg.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel

bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zufendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Zugleich richten wir an unsere geehrten Abonnenten die Bitte, auch zur weiteren Verbreitung unseres Blattes nach Kräften beitragen zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt in allen Buchhandlungen, sowie bei allen Post-Agenturen des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns 1 Mark pro Quartal. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einzahlung des Betrages, für Luxemburg sowie die Länder des Weltpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Der „Feuerwehrmann“ ist eingetragen unter Nr. 1910 der deutschen Zeitungspreislifte.

Sitzung des Ausschusses der österreichischen Landes-Feuerwehrverbände.

Der „Feisch“, d. oberösterreich. Feuerw. entnehmen wir folgenden Bericht: Erschienen waren zur Sitzung: Dr. Carl Richter (Mähr.-Osterr.), Rud. M. Rohrer (Brünn) und Herrn. Friedländer (Mähr.-Osterr.) für den Verband der deutschen mährisch-schlesischen Feuerwehren und Joseph Kozl (Eibensbüchl) für den Verband der böhmischen Feuerwehren in Mähren und Schlesien, Dr. Joseph Webl (Wiener-Neustadt) und Carl Schindl (St. Pölten) für den Verband der niederösterreichischen Feuerwehren, Dr. Joh. Schauer (Wels) für den Verband der oberösterreichischen Feuerwehren, R. Hinterhuber (Salzburg) für den Verband der salzburgischen Feuerwehren, Ferd. Jergitsch (Klagenfurt) für den kärntnerischen Feuerwehrverband, Reginald Germal (Teplitz) für den Verband der böhmischen Feuerwehren.

Entschuldigt hatten ihr Fernbleiben die Verbände von Tirol, Galizien und Bukowina. Nicht vertreten waren ohne Angabe von Gründen die Verbände von Steiermark und Krain.

Unter dem Vorsitze des Obmannes des Central-Ausschusses der mährisch-schlesischen Feuerwehren, Dr. Carl Richter, wurden nach eingehender Erörterung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der österreichische Feuerwehrtag sei am Pfingstmontag nach Brünn einuberufen.

2. Mithinlich der Stellung der Feuerwehren zum Landsturmgesetze und zwar mit Hinsicht auf die Erhaltung ihrer Schlagfertigkeit haben die Verbandsausschüsse beim Landesvertheidigungs-, eventuell Kriegsminister, im Wege der persönlichen Vorstellung dahin zu wirken, daß ein bestimmter Theil der Feuerwehrmitglieder Befreiung von der Landsturmpflicht erlange und seien andererseits durch die Landesverbände die einzelnen Feuerwehren zu belehren, wie sie sich diesfalls zu verhalten haben und welche Wege sie einschlagen sollen, um ihren Obliegenheiten entsprechen zu können.

3. In Hinsicht auf die durch das Landsturmgesetz geschaffene Sachlage seien die freiwilligen Feuerwehren nicht mehr weiter in der Lage, den von ihnen übernommenen Verbindlichkeiten auf Bildung von Sanitätscolonnen zu entsprechen; dieselben seien jedoch im Kriegsfall bereit, an ihren Bestimmungsorten Kranken- und Wundtransporte zu übernehmen und Krankenwälderdienste zu besorgen.

4. Nicht alle Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren, wohl aber die Commandanten und deren Stellvertreter seien im Feuerwehrdienste als öffentliche Wachen im Sinne der §§ 68 und 312 Strafgesetzbuch zu behandeln und habe hierüber dem

österreichischen Feuerwehrtag Dr. Joh. Webl Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen.

5. Eine zwangsweise Versicherung sämtlicher Gebäude und die Bildung von Landes-Versicherungsanstalten, sowie die zwangsweise Versicherung bei selben wird als empfehlenswerth bezeichnet und habe hierüber R. Germal beim nächsten österreichischen Feuerwehrtag zu berichten und Antrag zu stellen.

6. Um Anregung für ein längeres Ausbilden im Feuerwehrdienste, namentlich bei Rücksichtnahme auf die Landsturmpflicht, zu geben, sei es wünschenswerth, die Einführung staatlicher Auszeichnungen für langjährige und ersprießliche Leistung im Feuerwehrdienste anzustreben und habe R. Germal hierüber beim österreichischen Feuerwehrtag Anträge zu bringen.

7. Das vom Centralausschusse der mährisch-schlesischen Feuerwehren vorgelegte Formular einer Statistik für Feuerwehren wird genehmigt mit der Modification, daß im selben nicht bloß die Zahl der Mitglieder, welche sich im Landsturmpflichtigen Alter befinden, sondern auch die Zahl jener Mitglieder ersichtlich gemacht werde, welche überhaupt militärpflichtig sind.

8. Mithinlich der Stellungnahme des österreichischen Feuerwehrtages gegen die Einhebung der Percententlätze seitens der Asscuratoren von den Asscuranten habe mit Beachtung der in den einzelnen Kronländern bestehenden Verhältnisse R. Germal beim österreichischen Feuerwehrtag Bericht und Antrag zu stellen.

9. Ueber die Art und die Grundzüge der Vertheilung der Feuerwehrfonds habe R. Germal die erforderlichen Erhebungen bei den einzelnen Landesverbänden zu pflegen und auf deren Grund beim nächsten österreichischen Feuerwehrtag Bericht zu erstatten, sowie die zur Erzielung möglichstster Gleichmäßigkeit entsprechenden Anträge zu bringen.

10. Bei den mehr oder minder mangelhaften administrativen Verhältnissen empfehle sich die Anstrengung der Gründung von Pflichtfeuerwehren demalen nicht, doch sei mit allen Kräften dahin zu wirken, daß nur dort Unterthütung zu gewähren sei, wo für das Feuerlöschwesen thatsächlich etwas geleistet wird. Hierüber und über die hie und da vorkommenden Mängel und deren Beseitigung habe Dr. Schauer beim österreichischen Feuerwehrtag Bericht und Antrag zu stellen.

11. Es wird bekannt gegeben, daß seitens des k. k. Ministeriums Verfügungen nicht getroffen worden seien, daß den Reserveoffizieren das Tragen der Feuerwehruniform verboten sei, zugleich aber beschloßen, es sei bei dem Umstände, als die Feuerwehruniform ein Ehrenkleid sei, dessen sich Niemand zu schämen habe, durch entsprechende Vorstellung von vornherein gegen ein solches Anfinnen entschieden Stellung zu nehmen.

Nachdem noch ein Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung des österreichischen Feuerwehrtages eingebracht und entsprechend dem Sinne des Antragstellers erledigt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Auflösung der freiw. Feuerwehr in Leipzig.

Nach mehr als 80jähriger ruhmvoller Thätigkeit im Dienste der öffentlichen Wohlfahrt ist mit Ende vorigen Jahres der letzte Rest der Leipziger freiwilligen Feuerwehren, die freiwillige Rettungscompagnie, infolge Entwidlung der Berufsfeuerwehr aufgelöst worden.

In einem Abschieds-Commerie verbreitete sich der Commandant der Rettungscompagnie, Herr Arztst. Röß, über die mit der Auflösung der Compagnie verknüpften Umstände.

Bereits in den siebziger Jahren, als die Berufsfeuerwehr dem Wachsthum der Stadt entsprechend vergrößert und das große Feuerwehrdepot errichtet wurde, habe man mit dem Ge-

danken sich vertraut machen müssen, daß die Tage der freiwilligen Feuerwehr gemäßt seien. Die Stadt wurde größer und größer, die Berufsfeuerwehr mußte sich in dem Maße weiter entwickeln, und obgleich auch die freiwillige Feuerwehr ihr Möglichstes that, mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, so mußte sich doch in diesem Jahre, wo es sich abermals um eine bedeutende Verstärkung der Berufsfeuerwehr handelte, die Frage aufwerfen, ob angesichts dessen die freiwillige Feuerwehr noch fortzuleben könne. Der Rath habe, dessen dürfte man gewiß sein, alle in Betracht kommenden Verhältnisse auf das Objectivste in Erwägung gezogen; er habe die Frage entschieden müssen, ob die Feuersektion der Stadt auch ferner noch zum Theil auf die Schultern einzelner Opfermüthigen und Opferwilligen abgewälzt werden könne. Der Rath habe die Frage im verneinenden Sinne entschieden, obgleich ihm dieser Beschluß in Rücksicht auf die langjährige ehrenvolle Vergangenheit der Compagnie sicher nicht leicht geworden sei. Der Rath habe noch einmal Anlaß genommen, der freiwilligen Feuerwehr Dank und Anerkennung in hochherziger Weise zu gönnen, und die Mitglieder derselben wurden gewiß hiervon zwar mit schwerem Herzen, aber innerlich befriedigt Kenntniß nehmen.

Herr Stadtrath Dr. Schmid gab dem Dank des Rathes für die Leistungen der Compagnie nochmals unter dem lebhaftesten Beifall der Versammelten warmen Ausdruck. Herr Dr. Harnapp, Commandant der Wagnitzer Feuerwehr, ließ in einem Gedicht den Verdiensten der Rettungscapagnie volle Würdigung zu Theil werden, während das Mitglied des Landesauschusses der sächsischen Feuerwehren, Herr Nowak, in einer zündenden Ansprache dem aufrichtigen Gefühl des Vobaners des Ausschusses über die Auflösung der freiwilligen Feuerwehr in Leipzig, deren ruhmvolle Leistungen hervorhebend, lebhaften Ausdruck gab, zugleich aber der Hofschäke Rechnung trug, daß in Großstädten neben der Berufsfeuerwehr nicht mehr Raum für die freiwillige Feuerwehr vorhanden ist. Der Redner forderte schließlich die jüngeren Mitglieder der Rettungscapagnie auf, ihre Kräfte dem freiwilligen Feuerlöschwesen auch ferner dadurch zu widmen, daß sie in die freiwilligen Feuerwehren in den Vororten eintreten möchten, in welchen Vorschlag auch ein späterer Redner, Herr Sparg, Commandant der Turnerfeuerwehr in Reudnitz, einstimmte.

Auch noch ein Compagnieact gelangte dadurch zur Vollziehung, daß sechs Mitgliedern, den Herren Dantwardt, Diehe, Möbius, Zulemann, Klemm und Seidel, für zehnjährigen untadelhaften Feuerwehrdienst Diplome ausgeschrieben wurden. Mehrere Festlieder und die vortrefflichen Vorträge der 70er trugen das übrige dazu bei, um die Stunde des Abschieds zu einer gehaltvollen und weihnachtlichen zu gestalten.

In der Mittagsstunde des 27. Februar übergaben die Mitglieder der aufgelösten freiwilligen Feuerwehr — Rettungscapagnie — die einst in edler Hochherzigkeit von einem Leipziger

Bürger als Ehrengabe für Aufopferung und Gemeinnutz gestiftete Fahne zur Verwahrung an den Verein für die Geschichte Leipzigs". In Geleite von mindestens dreihundert Personen und unter Julauf einer großen Menschenmenge bewegte sich der Festzug, voran die zum letzten Male entfaltete prachtvolle Fahne, vom Turmplatze in der Schreiberstraße unter Musikbegleitung nach dem Johannisplatze, wo in der Heimstätte des „Vereins für die Geschichte Leipzigs" sich die Ehrengesellschaft der Sammlungen desselben zur Begrüßung der Schenkgeber und Empfangnahme der Fahne eingefunden hatte. Die Liebergabe der Fahne, auf welcher die Jahreszahl 1811 die lange gegenwärtige Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr documentierte, war ein erhebender Act, der wohl manches Herz bewegte. Und so ruht denn jetzt die Fahne neben anderen ähnlichen Zeichen unserer an Umgestaltungen und Beseitigungen so reichen Zeit in stiller Klausur, wo sie bis in die spätesten Zeiten die Erinnerung an die Corporationen, deren Banner sie war, erhalten wird.

Nach der Liebergabe in gedachtem Locale bewegte sich der Zug nach dem Krystallpalaste, um mit einem 1¹/₂stündigen Commers die interessante Feier zu beschließen.

Spinnereibrand Grünthal bei Nachen.

Nachen, 16. März. Am Sonntag den 13. d. M. wurde die Spinnerei Grünthal von Aloys Knops, aus dem Gebiete der Nachbargemeinde Forst, etwa 1/2 Stunden von Nachen gelegen, von einem schweren Brande heimgesucht. Morgens kurz vor 9 Uhr erhielt die Nachener Feuerwehr Meldung von dem Feuer, worauf die bespannte Waage III sofort ausrückte und den weiten und beschwerlichen Weg zur Brandstelle in 12 Minuten zurücklegte. Ihr folgte die Waage II, welche, da sie leider noch ohne Verpackung ist, erst eine Viertelstunde später eintreffen konnte. Die Fabrik hat 15 Fenster Front und außer dem Erdschoß zwei Etagen und eine Dachtage. Das massive Treppenhause liegt in der Mitte; Maschinen- und Kesselhaus stoßen im rechten Winkel an den linken Flügel des Hauptgebäudes, mit welchem sie unmittelbar zusammenhängen.

Die Feuerwehr fand bei ihrer Ankunft von dem Hauptgebäude fast die ganze zweite und die Dachtage nebst dem Dach in Flammen. Die fahrlässige Wasserleitung stand bei der entfernten Lage der Brandstelle von der Stadt nicht zur Verfügung; es mußte daher ausschließlich mit Spritzen gearbeitet werden; Wasser war in einem großen Teich hinter dem Etablissement und einem Bassin auf dem Hofe genügend vorhanden.

Bald nach der Nachener Feuerwehr traf eine Abtheilung der Bartscheider Feuerwehr mit zwei Spritzen ein. Letztere arbeitete thätigst auf dem rechten Flügel des Hauptgebäudes, während die Nachener Feuerwehr sich hauptsächlich den linken Flügel desselben zum Angriff ansersehen hatte und hier vor Allem das

Feuilleton.

Treff-Schulze.

Historische Erzählung von Karl Schmeling.

(11. Fortsetzung.)

Die Zeit der größten Erniedrigung Preußens und deren Herrscherfamilie war mit den Tagen von Tilsit keineswegs zu Ende; die dort abgeschlossenen, von Preußen gehaltenen Verträge wurden von dem französischen Kaiser nicht gehalten, seine Truppen zögerten, über die Ober zu gehen; sie blieben in den Festungen unter dem Vorbeuge, daß die Contributionen nicht bezahlt seien, und endlich sah sich Preußen genöthigt, am 24. Februar 1812 jenen merkwürdigen Defensiv-Allianzcontract mit Frankreich zu schließen, der es entweder zur Beute des letzteren, oder zum Gegenstand der Rache für Rußland machen sollte.

Der Mensch denkt, Gott lenkt. Auch der beste Redner kann Fehler machen, und der erste Napoleon hatte nicht daran gedacht, daß es Männer wie Jork in Preußen gebe, die Ehre, Vermögen und Kopf daran zu setzen im Stande waren, wenn es galt, dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen.

Der dreißigste December des Jahres 1812 machte dem großen Kaiser einen Strich durch die Rechnung, wie er ihn nie vermuthet hatte, und der scharfe Logiker de Bradt legt dafür in der Vorrede zu seiner Geschichte Spaniens dem General Jork ein Denkmal, wie ihm nie ein besseres werden wird. Jorks kluges Unternehmen hatte aber den Verbaht der Franzosen gegen Preußen, von dem sie merkwürdigerweise für Erniedrigung, Schändlichkeiten und Gemeinheiten Dank erwarteten, wadgerufen, und so weit es ging, war daher Friedrich Wilhelm III. ein Gefangener in seinen Residenzen Berlin und Potsdam.

Es war die höchste Zeit, weiteren Liebergräben vorzubrengen. Am 22. Januar 1813 verließ der König Berlin, um Breslau zur Residenz zu wählen; dies wurde dem Lande durch eine be-

sondere Cabinets-Ordnung bekannt gemacht, und zugleich erfolgte der Ausruf des Königs an sein Volk.

Der Jäger Schulze war kein Politiker, aber ein Patriot, deshalb sorgte er stets dafür, daß ihm die Neugierigen der Zeit zugehen, und seine Coureure waren — die Semmelbran aus Templin oder der Botenjunge, welcher damals in Ermangelung anderer Beamten die Landpost bejagte. Jene ersterer überbrachte ihm heute die Ausrufe. Schulze las sie und sagte einfach zu seinem Sohne:

„Jetzt wissen wir, wohin! Wir gehen mit!“

Der Zufall wollte, daß Schulze und Graf N. die Nacht auf demselben Tage empfingen. Der letztere erhielt außerdem das damals noch sehr graue Papier und das kleine Format der „Spener'schen Zeitung“, welche zugleich hinzufügte, daß Alles dem Rufe Folge leiste.

Graf N. las die betreffenden Artikel ein-, zwei-, dreimal; plötzlich sprang er auf und eilte zu seiner Frau.

„Da gibst' einen Ausweg!“ rief er. „Ja, dem Vaterlande müssen auch wir ein Opfer bringen; ich bin zu alt, unsere Söhne aber sind zu jung, um die Waffen zu ergreifen; wir werden diesen zweifelhaften jungen Menschen ins Feld schicken. Unter dessen läßt sich vielleicht das Unklare auf und — wer kann wissen!“

Er rief nach seinem Fuhrwerk. Mathilde sollte ihm begleiten, denn Graf N. hatte eine besondere Ahnung, daß sie ihm bei seinem jeßigen Vornehmen ein tüchtiger Beistand sein könne.

Schulze und die Seinen berieten eben noch über den Vorschlag des Alten, als der Wagen des Grafen N. vor der Jägerhütte anlangte und dieser schnell eintrat.

Da die Bewohner derselben von den wichtigen politischen Ereignissen fast eben so gut unterrichtet waren, wie der Graf, so waren ihre Erklärungen nur kurz; man verstand sich sofort und Schulze verstand den Grafen sogar viel besser, als dieser verstanden sein wollte.

Uebergreifen des Feuers auf Maschinen- und Kesselhaus zu verhindern bestritt war. Es ist dies in vollem Maße gelungen, obgleich das Maschinenhaus mit dem Hauptgebäude in engster Verbindung steht. In letzterem konnte dem Feuer noch Einhalt gethan werden auf der ersten Etage, deren Fußboden jedoch, da er bedauerlicherweise, wie in dem ganzen Fabrikgebäude überhaupt, nur aus Vollene mit einfachem Dielenbelag, ohne jeden Kalkverputz, bestand, fast überall durchbrannte. Im Parterre wurde n. die Maschinen, soweit sie nicht durch von oben durchfallende Madera bebrannt wurden, fast ganz erhalten. Ebenso blieb das massive Treppenhäuschen unversehrt. Erwähnt sei noch, daß die kleine, aber vorzügliche Spritze der Fabrik sich an den Löscharbeiten kräftig betheiligte, so daß, da Nachen zwei Spritzen in Thätigkeit hatte, im Ganzen 5 Spritzen an der Bekämpfung des Feuers arbeiteten. Militär-Mannschaften halfen in dankenswerther Weise kräftig beim Pumpen. Später wurde noch die Spritze der Gemeinde Forst bei dem Ablöschen kurze Zeit gebraucht.

Um halb ein Uhr rüdte die Büchseider und um ein Uhr die Nachener Feuerwehr von der Brandstätte ab, unter Hinterlassung einer Wache der letzteren Wehr, welche im Verein mit Feuerwehrmännern aus Forst das Ablöschen besorgen sollte. Abends 6 Uhr wurde noch zur Verhütung und auf Veranlassung des Beschädigten von der Nachener Feuerwehr eine Spritze mit 8 Mann zur Brandstätte beordert, welche mit kurzen Unterbrechungen bei einer Kälte von 8° die Nacht über bis Vormittags halb elf Uhr thätig blieb.

Das gestiftete Schließement war erst im Jahre 1875 neu erbaut; seine Einrichtungen sollen musterhaft gewesen sein und in allen Räumen und bei den Maschinen die größte Sauberkeit geherrscht haben. Versichert war die Fabrik bei der Nachen-Leipziger und der Schließchen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Die Direction der Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät zu Düsseldorf hat an die Bürgermeister der Provinz ein Schreiben gerichtet, in welchem es nach der „D. V.“ heißt: Den vielfach gestellten Anträgen auf Ausdehnung der Versicherung der bei der diesseitigen Stelle seit 1882 bestehenden Unterstufungskasse für Unfälle, welche bei der Vörschulleistung an Objecten, die bei der Societät versichert sind, vorkommen, auf alle anderen bei der Vörschulhülle überhaupt vorkommenden Unfälle ist infolgedessen entsprochen worden, als fortan alle diese Unfälle, wenn davon Mitglieder organisirter Feuerwehren betroffen werden, entschädigungsberechtigt sein sollen. Der deshalb dem Regulative vom 8. Juli 1882 als § 2a beigefügte Anhang hat folgenden Wortlaut: „Die vorstehend verzeichneten Entschädigungen werden den Mitgliedern von Feuerwehren auch für solche Unfälle gewährt, welche bei Uebungen oder

bei der Feuerlöschung von Objecten, die nicht bei der Societät versichert sind, vorkommen. Als Feuerwehren gelten freiwillige, Pflicht- oder Berufs-Wehren, welche ein geschlossenes, durch Statut organisirtes und durch Uniform oder bestimmte Abzeichen erkennbares Corps bilden, das sich zur Hülfsleistung bei Bränden verpflichtet hat, mit den nöthigen Geräthen dazu ausgerüstet ist und zu seiner Ausbildung regelmäßig Uebungen hält.“ Während hiernach die bisherige Verpflichtung der Unfalls-Unterstufungskasse zur Entschädigung aller Unfälle, die irgend jemand — er gehöre einer Feuerwehr an oder nicht — bei der Vörschulleistung an Objecten, die bei der Societät versichert sind, treffen, unverändert fortbestehen bleibt, ist die Entschädigungspflicht der Kasse bezüglich der Mitglieder organisirter Feuerwehren nunmehr auf alle Unfälle, insbesondere auch auf diejenigen, von denen dieselben bei der Vörschulleistung an solchen Objecten, die nicht bei der Societät versichert sind, sowie bei den ordnungsmäßig abgehaltenen Uebungen betroffen werden, ausgedehnt.

Brandfälle etc.

• Berlin, 22. März. Großfeuer wurde heute früh gegen halb sechs Uhr bei der Feuerwehr gemeldet, aber leider langte die Meldung viel zu spät ein, denn schon stand ein vierstöckiges Hofgebäude aus dem Grundstüß Hollmannstraße 22 in hellen Flammen. In diesem Gebäude befinden sich in sämtlichen Etagen Fabrikräume, die der Hausgenüßhümer und Inhaber einer Glas-Schleiferei Fröschlich, der Broncewaaren-Fabrikant Schilling und der Hartgummiwaaren-Fabrikant Anton inne hatten. In einer dieser Werkstätten muß schon mehrere Stunden das Feuer, bevor es bemerkt wurde, entflanden sein und sich nach und nach über alle Stockwerke unbemerkt ausgebreitet haben. In den Fabrikräumen selbst wohnte Niemand, wohl aber lagen in den daran stoßenden Gemächern die Schlafzimmer mehrerer Hausbewohner. Glücklicherweise ist jedoch bei dem schnell um sich greifenden Brande Niemand verletzt worden. Sämtliche Waarenvorräthe, die in dem Gebäude aufgespeichert waren, sind natürlich vollständig vernichtet worden. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden zu thun, bis das Feuer ganz gelöscht war. Uebrigens benutzte der Ober-Brandinspector Koel die Gelegenheit, auf der Brandstätte eine kleine Kaiserfeier zu improvisiren. Er ließ, nachdem die Räumungsarbeiten zum größten Theil beendet waren, die in überaus großer Anzahl bei dem Brande zur Verwendung gekommenen Feuerwehrmannschaften von der Straße aus nach dem mit Schutt und Trümmern bedeckten Hofraum der Brandstätte in Reih und Glied aufmarschiren und hielt dann an die von der stundenlangen, gefährlichen Arbeit geschwächten Männer eine kurze, kernige Ansprache, in welcher er u. a. erwähnte, daß die Feuerwehrmänner Streichau und Runze, welche bereits eine 25jährige Dienstzeit zurückgelegt haben, aus Anlaß des

Von einer völligen Anerkennung Eduard's war natürlich nicht die Rede; aber sie ward in Aussicht gestellt. Das Anerbieten des Grafen, den 2 jungen Mädchen zu equiriren, ward dagegen von Schulze angenommen. Der alte Schlaupfist that, als sei er ganz glücklich über daselbe. Eduard wußte sich hin und her freilich nicht zu erklären, aber er war mit demselben einverstanden, da es gewisse Wünsche, die in ihm aufgestiegen waren, begünstigte. Glücklicherweise machte ihn eine Neuzugung des jungen Mädchens.

„Eduard,“ sagte diese mit einem freundlichen Lächeln, „Sie werden sich jedenfalls auszeichnen, um Ihre Rückkehr wird dann ein doppeltes Fest für uns sein; bis zur Beendigung des Krieges wird gewiß auch Ihr sonstiges Verhältniß zu uns geändert sein!“

Eduard erröthete. „Ich will es hoffen,“ antwortete der kleine Mann verwirrt. Man schied dem Anschein nach zufrieden. Doch kaum hatte sich der Wagen des Grafen entfernt, als der alte Jäger in die Hände klatschte.

„Tummle Dich, Alte!“ rief er, „morgen um diese Zeit müssen wir schon drei Meilen hinter uns haben!“

Eduard blickte ihn fragend an.

„Ja, ja, mein Junge!“ fuhr Schulze fort, „so leicht soll man uns nicht fangen; ein alter Fuchs, wie ich, hat eine feine Nase. Seine Gedanken würden Dich schon irgend wohin fassen, so daß Du auf die eine oder die andere Weise verschwändest, denn keine Befantheit ist groß. Freilich kann manches in der Zukunft über uns verhängt sein, doch das steht in Gottes Hand; jedenfalls brauchen wir hier den Grafen nicht, um unsere Schuligkeit zu thun. Waffen haben wir und eine alte Uniform wird man uns schon geben.“

Eduard schüttelte zwar den Kopf, dennoch mußte er dem Vater Recht geben und in seine Absichten willigen. Der Umschlag war bei dem Grafen zu plötzlich gekommen, um nicht dessen

wahre Absichten durchschimmern zu sehen, so gern er auch das Gegentheil geglaubt hätte. Eduard ging daher daran, seine Ausrüstung zu besorgen, und am nächsten Morgen früh verließen Schulze und er die Hütte. Mutter Schulze erhielt noch den Auftrag, den alten Jäger bei seinen Vorgelegten zu entschuldigen; ein Weiteres hielt dieser unter den obwaltenden Umständen nicht für nöthig.

XII.

Im Felde.

Man stelle sich den Unwillen des Grafen N. vor, als er sich durch den alten Jäger überlistet sah. Gleicher Aerger herrschte in der ganzen Familie, denn wenn auch aus anderen Gründen, erregte die heimliche Entfernung des vernünftigen Betters doch auch den Unwillen der Comtesse Mathilde, die sich vorgenommen, ihm ihren besonderen Schutz angedeihen zu lassen. In der ersten Aufwallung wollte der Graf sogar den Hühner nachsehen lassen; aber er besann sich zur rechten Zeit, daß es ihm an einem Richtstiel dazu fehle; er hatte nicht einmal die Berechtigung, die Behörden zu diesem Zwecke zu requiriren, denn seit 1808 waren verschiedene Gesetze erlassen, die den gemeinen Mann gegen die Uebergriffe des Adels sicherten.

Etwas mußte indeß geschehen, und der Graf wendete sich also an die Vorgesetzten des alten Schulze. Indes hier hatte die Frau desselben bereits ihre Meinung gemacht, und man mußte dieselbe in jener Zeit wohl gelten lassen. Man zudte zu des Grafen Verlangen die Achseln, versprach viel und hielt nichts.

Und drossen wanderten Vater Schulze und sein Pfleger immer rüstig durch Schnee und Winter fort; ihr Kasse war zwar schlecht beschickt, aber sie waren bequem; hier und da fanden sie auch ein gastfreie Thür und an manchen Orten trug ihnen die Mithilung ihres Entschlusses auf eine Unterstützung ein, die ihrem weiteren Fortkommen ersprießlich ward.

(Fortsetzung folgt.)

Geburtstages des Kaisers die Verdienstmedaille und vom Magistrat ein Geldgeschenk von je 90 Mark erhalten haben. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die wackeren Feuerwehrmänner begeistert einstimmten. Hierauf marschirten dieselben wieder in Reihen auf die Straße hinaus und fuhren nach ihren betreffenden Depots ab.

* **Breslau**, 23. März. Die Maria Magdalena'sche stand in dieser Nacht in hellen Flammen. Gegen 7 Uhr Morgens gelang es, das Feuer auf einen Thurm zu beschränken. Derselbe, der nördliche Thurm, ist bis auf die untersten Umfassungsmauern vollständig ausgebrannt. Die Gefahr für die innere Kirche wurde beseitigt. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen.

* **Wald**, 19. März. Heller Gluthchein am nördlichen Himmel zeigte gegen 7 Uhr gestern Abend Feuer an. Eine dem Deconom H. zu Hloßberg gehörige Scheune, welche mit Frucht gefüllt war, brannte total nieder. Zwei Weibern von Graßath und Hloßberg konnten den Brand nur auf das Gebäude beschränken, es aber nicht retten. Den Tag über war in der Scheune gedroschen worden; aber das Entweichen des Brandes ist nicht bekannt.

* **Siegen**, 17. März. Heute Nacht gegen 2 Uhr schreite der Klang des Feuerhorns die Schläfer Siegens aus der Ruhe. Es brannte im Hause der Wittve Weingärtner am Marktplatz, neben der oberen Apotheke. Im Laden des Kaufmanns Born, gleicher Erde, entfiand das Feuer und hatte im Nu das ganze schmale hochgebaute Haus mit erstickendem Qualm erfüllt, so daß die Bewohner, da auch bereits die Treppe nicht mehr zu passiren

war, sich zum Theil durch Sprünge auf die Rettungstücher dem Feuerlode entziehen mußten. Leider ist ein Menschenleben zu beklagen, der 11jährige Sohn der Wittve Weingärtner ist verbrannt. Merglich fragte die Mutter, welche eine kranke 17jährige Tochter aus dem brennenden Hause schaffte, nach ihrem zweiten Kinde. „Wilhelm ist gretet!“ wurde ihr zur Antwort; man glazte nämlich in der allgemeinen Verwirrung sicher, der Knabe sei mit andern Gliedern des Hauses in Sicherheit geschafft worden. Heute Morgen brachte Herr Pfarrer Ahmann mit aller Schonung der unglücklichen Frau die traurige Nachricht bei. Unsere wackere Feuerwehr war, wie wir das an ihr gewöhnt sind, sofort zur Stelle und erfüllte ihre Pflicht auf das rühmlichste.

*(Ein gräßliches Brandunglück) wird aus Amerika gemeldet. In dem neugebauten und erst am 20. Februar d. J. eröffneten Richmond Hotel in Buffalo brach am 18. d. im Garderobezimmer um 1/4 Uhr Morgens Feuer aus. Die Flammen breiteten sich sehr schnell aus und erst als sie große Ausdehnung gewonnen hatten, wurden die Leute im Hotel sich der Gefahr bewußt, in der sie schwebten und suchten sich zu retten. Im Hause befanden sich 125 Personen, darunter 75 Gäste. In wilder Verwirrung eilten sie auf die Straße in ihren Nachtkleidern, viele jedoch konnten sich nicht mehr retten. 6 Personen kamen in den Flammen um und etwa 25 erlitten mehr oder minder schwere Brand- und andere Wunden. Die St. James Halle, welche ebenfalls abbrannte, war ein Vergnügungsort.

Die Feuerwehrrequisiten-Fabrik

VON

C. D. Magirus in Ulm a. d. D.

grösstes und ältestes Etablissement seiner Art in Deutschland
ausgezeichnet durch die weitaus zahlreichsten und höchsten Prämierungen
fabricirt und empfiehlt 240

alle für Feuerwehren nöthigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände
in zweckmässiger Construction und solider Ausführung
zu den billigsten Preisen.

Ausrüstungsstücke: Helme, Gurten, Beile, Seile, Hacken, Laternen, Signalinstrum., Tragschnüre.

Rettungsgeräte: Rettungsschläuche, Sprungtücher, Rauchapparate, Seilbremsen, Apotheken.

Beleuchtungsartikel: Petroleum-Stand- u. Handfackeln, Laternen aller Art, neue Gasfackeln.

Schlauchrequisiten: Schläuche, biegsame Strahlrohre, Schlauch-Reparaturmittel u. s. w. u. s. w.

Feuerspritzen: Handspritzen, Abprotzspritzen und Fahrspritzen aller Art, Extinguier, Eimer.

Steigergeräte: Hacken- und Dachleitern, Steigbücke, Schieleitern, Steckleitern, Bockleitern.

Mech. Feuerleitern: Ganz neue vorzügliche Constructionen. (D. R.-Patente Nr. 34129 u. 35636.)

Durch Einen Mann in fünf Sekunden aufzurichten.

— Grosse illustrierte Preisliste —
auf Verlangen franco.



Westfälische Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik

Heinr. Meyer, Hagen i. W.

empfiehlt sich zur

Lieferung von Löschgeräthen u. Ausrüstungsstücken jeder Art

in zweckmässigster, solidester Ausführung

zu den billigsten Concurrenz-Preisen.

Preislisten stehen gern frei zu Diensten.

232

Bekanntmachung.

Bei unserer Feuerwehr ist die Stelle des Brandmeisters, mit welcher auch die Aufsichtsführung über das Nachtwachwesen verbunden ist, spätestens am 1. Juli cr. zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt incl. 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß und 300 Mark für die vorbestimmte Aufsichtsführung jährlich 3000 Mark.

An Kleiderentschädigung werden jährlich 150 Mark gewährt.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung des Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis zum 1. April cr. bei uns melden.

Die Bewerber müssen sich persönlich vorstellen, wobei wir bemerken, daß Reifeentschädigungen nicht gewährt werden.

Königsberg, den 28. Februar 1887.

Magistrat

der Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten

besonders für Feuerwehren

zu billigen Preisen

empfiehlt sich die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt 35.

